

## **Die Bibliothek als Ort nationalsozialistischer Identitätsbildung? Die Ausstellungspraxis der Staatsbibliothek Bremen während der NS-Zeit**

*Thomas Elsmann*

### **I. Allgemeines**

Hans-Gerd Happel hat in seiner Studie über das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus auf das Phänomen des enormen Anstiegs von Ausstellungen seit 1933 in den von ihm untersuchten Bibliotheken hingewiesen<sup>1</sup> - wobei er im Übrigen die damalige Staatsbibliothek Bremen bzw. Bibliothek der Hansestadt Bremen (seit dem 22. Dezember 1938) nicht berücksichtigt hatte. Das Zahlenmaterial belegt zunächst rein quantitativ dies Phänomen, eine qualitativ-inhaltliche Analyse der in den ausgewählten Bibliotheken seit 1933 in steigender Frequenz durchgeführten Ausstellungen offenbart ihren häufig propagandistischen Charakter im Dienste des nationalsozialistischen Ideologiegeflechtes. Tatsächlich war dies nun keineswegs ein Spezifikum der Bibliotheken:

»Es war für jeden Nationalsozialisten eine Selbstverständlichkeit, daß auch das deutsche Ausstellungs- und Messewesen in die gesamte politische Propaganda mit eingliedert werden mußte, da mit Hilfe dieses Werbemittels die Möglichkeit gegeben ist, einmal Vorgänge, Tatsachenberichte oder Ziele, die erreicht werden müssen, auf die einfachste und damit allgemein verständliche Form zu bringen, da die Art der Darstellung der Wirklichkeit am nächsten kommt und somit auch Menschen verständlich wird, die nicht gewohnt sind abstrakt zu denken. Wenn aber dieses politische Ziel erreicht werden sollte, mußte eine Neuordnung auf diesem Gebiete die Wege ebnen.«<sup>2</sup>

Soweit 1938 Hugo Fischer,<sup>3</sup> Präsident des Instituts für Deutsche Kultur- und

<sup>1</sup> Hans-Gerd Happel: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken. München, London, New York, Paris 1989 (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 1), 106-114; Überblick auch bei Christine Koch: Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Eine Forschungsstandanalyse. Marburg 2003, 69-84.

<sup>2</sup> Hugo Fischer: Politische Aufklärung durch Ausstellungen, in: Führer durch die Ausstellung „Bremen – Schlüssel zur Welt“ [...]. Bremen (1938), 7-8, hier 8.

<sup>3</sup> Fischer (geb. 17. Januar 1902) konnte bereits 1938 auf eine ansehnliche Karriere in der NSDAP und politischen Apparat verweisen. So war er zunächst (seit August 1930) Leiter des gesamten Verlagswesens der NSDAP und seit April 1933 stellvertretender Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Wirtschaftspropaganda, das vom Amt für Messe und Ausstellungswesen beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda u.a. mit der Ausgestaltung und Durchführung von Ausstellungen beauftragt worden war. Mit leichten Varianten konnten diese Aussagen nun ebenso auf das Ausstellungswesen im bibliothekarischen Bereich übertragen werden, hatte doch der Nationalsozialismus mit seinem Anspruch auf Allumfassendheit sich auch der bibliothekarischen Ausstellungstätigkeit bemächtigt und hier einen bemerkenswerten Paradigmenwechsel herbeigeführt. Um diesen in seiner Tiefe zu verstehen, sei ein Blick in das seit 1931 von Friedrich Milkau herausgegebene voluminöse *Handbuch der Bibliothekswissenschaft* geworfen. Im zweiten Band von 1933 hatte Otto Glauning (1876-1941), Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig,<sup>4</sup> das Kapitel ›Die Bibliotheken und die Öffentlichkeit‹ zu verfassen.<sup>5</sup> Auf gerade etwas mehr als einer halben Seite nimmt sich der Autor des Themas ›Ausstellungen‹ an und endet mit dem bemerkenswerten Diktum: »Wie bei allen Ausstellungen und Messen wird auch hier am meisten mit hinwegnehmen, wer am meisten mitgebracht hat.« Glaunings Einlassungen waren keinesfalls die Ausnahme. Das *Lexikon des Gesamten Buchwesens* verzichtete in seiner ersten Auflage von 1937 ganz auf das Stichwort,<sup>6</sup> in der aktuellen von 1987 wird ihm immerhin eine halbe Spalte gewidmet!<sup>7</sup> Dabei wird zu Recht dargelegt, dass die deutschen Bibliotheken erst seit den 1920er Jahren Ausstellungen als Mittel der Außendarstellung entdeckten und dass nach dem Zweiten Weltkrieg Ausstellungen in Bibliotheken in ihrer Anzahl stark zunahmen. Was allerdings schlechterdings fehlt, ist ein Hinweis auf die Rolle der nationalsozialistischen Bibliothekspolitik. Diese zu erkennen hätte es nicht der erst zwei Jahre später publizierten Studie Happels

<sup>4</sup> Die biografischen Angaben bei: Alexandra Habermann, Rainer Klemmt, Frauke Siefkes: *Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. 1925 - 1980*. Frankfurt am Main 1985 (ZfBB Sonderheft. 42),93-94.

<sup>5</sup> *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*. Herausgegeben von Fritz Milkau. Zweiter Band: Bibliotheksverwaltung. Leipzig 1933,591.

<sup>6</sup> Lediglich das Stichwort ›Schausaal‹ findet sich kurz abgehandelt, vgl. *Lexikon des Gesamten Buchwesens*, Bd. 3: Petreius - Zypische Schrift. Leipzig 1937, 207.

<sup>7</sup> *Lexikon des Gesamten Buchwesens*. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 1: A - Buch. Stuttgart 1987 191.

oder einer mühevollen Durchsicht des *Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken* der entsprechenden Jahre bedurft; vielmehr hätte ein Blick in einschlägige Publikationen prominenter Vertreter des deutschen Bibliothekswesens besonders aus den 1930er Jahren genüge getan.

So stellte bereits 1936 der Hamburger Bibliotheksdirektor Gustav Wahl (1877-1947)<sup>8</sup> in seinem ›Statistisches über Bibliotheksausstellungen‹ betitelten Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag Martin Bollerts<sup>9</sup> »die starke Zunahme der Ausstellungen als einer der wichtigsten Lebensäußerungen gerade der wissenschaftlichen Bibliothek«<sup>10</sup> fest, setzte aber zugleich inhaltliche und zielorientierte Markierungen:<sup>11</sup>

»Aber so erfreulich an sich die starke Zunahme der Ausstellungen als einer der wichtigsten Lebensäußerungen gerade der wissenschaftlichen Bibliothek ist, noch erfreulicher ist der neue Geist, der die Auswahl der Gegenstände weithin beeinflusst. [...] Die Verpflichtung zum Dienst an der Volksgemeinschaft tritt immer mehr ins Bewußtsein auch der Bibliotheken und wird zur Richtschnur ihres Handelns. [...] Es ist eine Freude zu sehen, wie an die Stelle einer wertblindens "Objektivität" [...] im Bibliothekswesen eine Haltung tritt, die durch Herausstellung echter volksverbundener Werte die den Bibliotheken gestellte hohe Aufgabe zu erfüllen sucht.«

Vergleichbar äußerte sich auf dem 34. Deutschen Bibliothekartag in Passau 1938<sup>12</sup> Rudolf Kummer (1896-1987),<sup>13</sup> Ministerialrat und Bibliotheksreferent im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Kummer verlangte nicht nur nach dem politisch zuverlässig agierenden, nationalsozialistischen Bibliothekar (»Der weltabgewandte unpolitische Bibliothekar von ehemals hat in unserer Zeit keinen Platz und keine Berechtigung mehr, denn zu vielgestaltig sind die Aufgaben, deren Lösung der

<sup>8</sup> Biografisches bei Habermann, Klemmt, Siefkes: Lexikon (wie Anm. 4), 368-369.

<sup>9</sup> Gustav Wahl: Statistisches über Bibliotheksausstellungen, in: Festschrift Martin Bollert zum 60. Geburtstag. Dresden 1936, 141-145.

<sup>10</sup> Ebd. 144.

<sup>11</sup> Ebd. 144-145.

<sup>12</sup> Zum Passauer Bibliothekartag vgl. Yorck Alexander Haase: Die Bibliothekartage in der NS-Zeit, in: Verein Deutscher Bibliothekare 1900-2000. Festschrift, hrsg. von Engelbert Plassmann und Ludger Syré. Wiesbaden 2000, 81-100, hier 93-96.

<sup>13</sup> Biografisches bei: Alexandra Habermann, Peter Kittel: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Die wissenschaftlichen Bibliothekare der Bundesrepublik Deutschland (1981-2000) und der Deutschen Demokratischen Republik (1948-1990). Frankfurt am Main 2004 (ZfBB Sonderheft. 86), 101-102.

heutige Staat von ihm verlangt.«),<sup>14</sup> sondern betonte auch zugleich die Bedeutung der Ausstellung als Kommunikationsmedium der wissenschaftlichen Bibliothek mit der Öffentlichkeit, freilich nicht ohne hierbei die inhaltlich führende Rolle der NSDAP und ihrer Dienststellen hervorzuheben.<sup>15</sup> Letzteres ist, zumal vorgetragen auf einem Bibliothekartag, nicht ohne Brisanz, lässt es doch die wissenschaftlichen Bibliotheken als bloße Ausführungsorgane erscheinen. Es bleibt die Frage, inwieweit den Bibliotheken ein eigener Gestaltungsraum blieb, ob also etwa auch dezidiert im nationalsozialistischen Sinne ausgerichtete Ausstellungen aus ihren Initiativen entstanden oder quasi durch Partei oder Regierungsstellen oktroyiert wurden. Wir werden am Bremer Beispiel auf diese Frage zurückkommen.

Was Wahl und Kummer auf einer theoretischen Ebene formulierten, bedurfte einer – nennen wir es so – »praktischen Unterfütterung«. Wie waren die hehren Ansprüche umzusetzen? Rudolf Buttmann (1885-1947),<sup>16</sup> Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, hatte 1936 drei Erfordernisse für diesen praktischen Teil formuliert:<sup>17</sup>

»Leichte Verständlichkeit durch geeignete Beschriftung oder womöglich durch Führung, freier und ganz billiger Eintritt und Offenhaltung zu Zeiten, wo auch der berufstätige Volksgenosse abkömmlich ist.«

Für uns im Zeitalter multimedialer Überflutung sicherlich Plattitüden, aber es sei an die bereits zitierte, gerade drei Jahre vorher niedergelegte Äußerung Glaunings erinnert! Als methodische Grundlage zu Ausstellungsfragen kann indes der Vortrag »Ausstellungen als bibliothekarische Aufgabe«<sup>18</sup> des Berliner Bibliothekars und späteren Direktors der Raczyński-Bibliothek in Posen, Paul

<sup>14</sup> Rudolf Kummer: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im nationalsozialistischen Deutschland, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 55, 1938, 399-413, hier 405.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Biografisches bei Habermann, Klemmt, Siefkes: Lexikon (wie Anm. 4), 44-45.

<sup>17</sup> [Fritz] Maier-Hartmann: Nationalsozialistische Bibliothekspolitik, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 103, Nr. 49 (1936), 181, 183 (Wiedergabe eines Vortrages von Buttmann vom 19. Februar 1936).

<sup>18</sup> Paul Sattler: Ausstellungen als bibliothekarische Aufgabe, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54, 1937, 498-511.

Sattler (1901-1945)<sup>19</sup> betrachtet werden, gehalten 1937 auf dem 33. Deutschen Bibliothekartag in Köln<sup>20</sup> und bis heute zu den maßgeblichen Äußerungen zum Thema gerechnet!<sup>21</sup> Sattler, der ein Ausstellungsarchiv an der Preußischen Staatsbibliothek zum Nachweis entsprechend geeigneter Materialien plante, versuchte das Thema ›Ausstellungen‹ aus einem Nischendasein im bibliothekarischen Denken zu befreien, indem er zu Recht darauf verwies, dass Ausstellungen das seien, was die allgemeine Öffentlichkeit und – der Zeit geschuldet – die Partei- und Staatsführung wesentlich von Bibliotheken wahrnehmen. Sattler plädierte vehement für eine ›didaktische Reduktion‹ in Ausstellungen, ohne allerdings rein wissenschaftlich orientierte gänzlich ausschließen zu wollen. Wesentliche Aufgabe aber war »jedem Volksgenossen die Möglichkeiten [zu] geben, an den nationalen Kulturgütern Anteil zu nehmen«,<sup>22</sup> womit auch der Bibliothek eine neue Bedeutung erwachsen würde. Interessant, und uns heute auch nicht gänzlich unbekannt. ist im Übrigen Sattlers Warnung vor reinen Bücher- sprich: Flachwareausstellungen!

## II. Bremen

Soweit der zeitgenössische Stand der bibliothekarischen Diskussion. Aber wie sah die Realität in einer sicherlich nicht unbedeutenden, aber auch nicht in der Reihe stehenden Bibliothek aus? Werfen wir also einen Blick auf die Staatsbibliothek Bremen.<sup>23</sup> Diese fungierte erst seit dem Jahre 1927 unter der

<sup>19</sup> Biografisches bei Habermann, Klemmt, Siefkes: Lexikon (wie Anm. 4), 290.

<sup>20</sup> Zum Kölner Bibliothekartag vgl. Haase: Die Bibliothekartage in der NS-Zeit (wie Anm. 12), 92-93.

<sup>21</sup> Etwa bei Karl Dachs: Buchausstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken. Gedanken eines Ausstellungsmachers, in: Imprimatur N.F. 11, 1984, 82-100.

<sup>22</sup> Sattler: Ausstellungen (wie Anm. 18), 503.

<sup>23</sup> Zur Geschichte vgl. Thomas Elsmann: Von der *Bibliotheca Bremensis* zur Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, in: Zurückgekehrte Kostbarkeiten der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, hrsg. von Thomas Elsmann. Bremen (1998) (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 4), 19-38, bes. 33-34; Ders.: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, in: Regionalbibliotheken in Deutschland. Mit einem Ausblick auf Österreich und die Schweiz, hrsg. von Bernd Hagenau. Frankfurt am Main 2000 (ZfBB Sonderheft. 78), 196-202; Jürgen Babendreier: Geschenkt? Kostenlose Bestandsvermehrung an der Staatsbibliothek Bremen im Dritten Reich, in: Auf den Spuren der Eigentümer. Erwerb und Rückgabe von Büchern jüdischer Eigentümer am

Bezeichnung Staatsbibliothek, ohne dass sich zunächst Wesentliches an der Erwerbungs politik oder der unzulänglichen personellen Ausstattung im Vergleich zur Vorgängerinstitution, der Stadtbibliothek Bremen, geändert hätte; Bremen vollzog damit als letztes der deutschen Länder diesen Schritt. Sie verstand sich als Landesbibliothek<sup>24</sup> – im Übrigen bis zum Jahre 1933 ohne eine Regelung der Frage des Pflichtexemplars<sup>25</sup> – mit wissenschaftlichem Auftrag ohne Anbindung an eine Hochschule oder Universität, der in einem wichtigen und gut sortierten historischen Bestand ein Fundament fand. Treibende Kraft hinter dieser Umbenennung war der seit 1923 als Direktor amtierende Hinrich Knittermeyer (1891-1958),<sup>26</sup> kein ausgebildeter Bibliothekar, sondern habilitierter Philosoph. Neben der unzulänglichen Personalausstattung wurde von Knittermeyer stets auch der Mangel an Räumlichkeiten moniert. Das Bibliotheksgebäude, 1896 erbaut und im Stile der Weserrenaissance gehalten, galt bei seiner Eröffnung zwar als einer der modernsten Bibliotheksbauten im Deutschen Reich,<sup>27</sup> konnte aber inzwischen den angewachsenen Buchbeständen nicht mehr gerecht werden; zudem fehlte es an Ausstellungsräumen und -flächen,<sup>28</sup> sodass meist reine Schaukästenausstellungen im allgemeinen Lesesaal stattfinden mussten; nur

---

Beispiel Bremen, hrsg. von Thomas Elsmann. Bremen 2004 (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 5), 6-57, bes. 6-11.

<sup>24</sup> Den Landesbibliotheken wurde in der zeitgenössischen Vorstellung als wesentliche Aufgabe das Sammeln regionalen Schrifttums zugeordnet, vgl. Lexikon des Gesamten Buchwesens, Bd. 2: Göttingen - Petrarca-Schrift. Leipzig 1936, 293.

<sup>25</sup> Der wohl bedeutendste Stadtbibliothekar des 19. Jahrhunderts, Johann Georg Kohl (1808-1878), hatte bereits während seiner Amtszeit (seit 1863) ein Pflichtexemplarrecht eingefordert, traf aber auch Widerstand. Das bremische Verordnung des Jahres 1933 orientierte sich an der für Oldenburg erlassenen, vgl. Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, Nr. 56, vom 29. Juli 1933 und Bericht und Zugangs-Verzeichnis der Staatsbibliothek zu Bremen im Rechnungsjahr 1933. Bremen 1934, VII. Die Pflichtexemplarsregelung für Oldenburg auch in: Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 26/27, 1936, 289-291.

<sup>26</sup> Zu ihm vgl. Bremische Biographie 1912-1962. Bremen 1969, 277-279; Babendreier: Geschenk? (wie Anm.23) passim.

<sup>27</sup> Das Gebäude galt als derart vorbildlich, dass es in dem offiziellen deutschen Katalog zur Pariser Weltausstellung von 1900 Aufnahme fand, vgl. Weltausstellung in Paris. Amtlicher Katalog der Ausstellung des Deutschen Reiches. Berlin 1900.

<sup>28</sup> Vgl. Bericht und Zugangs-Verzeichnis der Staatsbibliothek zu Bremen vom Rechnungsjahr 1929. Bremen 1930, X: »Leider machte sich bei der Gestaltung und Auswirkung dieser Ausstellungen der Mangel eines besonderen Raums sehr fühlbar.«

bei größeren Ausstellungen konnte man durch Umräumen von diesem Prinzip abweichen. Zunächst verhinderten die wirtschaftlichen Krisenjahre eine Umsetzung der bereits vorhandenen Baupläne, dann der Krieg.<sup>29</sup>

Die mangelhafte Situation der Bremer Staatsbibliothek war gerade im Hinblick auf die Ausstellungs- und Präsentationsmöglichkeiten nicht singulär. Richard Sander (geb. 1891), Direktor der hessischen Landesbibliothek in Wiesbaden, hatte in seinem ›Die Landesbibliotheken und ihre Aufgaben‹ betitelten Vortrag,<sup>30</sup> der angesichts der zunehmenden Zentralisierung im Reich einer Apologie glich, auf dem Kölner Bibliothekartag den Landesbibliotheken eine stark kulturelle Rolle zugesprochen, unter Einbeziehung des Ausstellungswesens, freilich nicht ohne vorhandene Missstände zu übersehen: »Das Fehlen eines geeigneten Ausstellungsraumes ist daher für alle Landesbibliotheken besonders schmerzlich, und er sollte, wo es irgend angängig ist, noch geschaffen werden.«<sup>31</sup>

Kommen wir also zur konkreten Ausstellungspraxis der Bremer Staatsbibliothek, soweit sie sich heute noch nachvollziehen lässt. Letztere Einschränkung gilt besonders für die kleineren Schaukästenausstellungen, deren detaillierte Erwähnung man nicht immer für nötig empfand. Als Quellen dienten die vom Direktor herausgegebenen ›Jahresberichte‹ und die Angaben im ›Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken‹ für die Jahre 1933 bis 1938; nach diesem Zeitpunkt scheinen in Bremen aufgrund der Kriegereignisse keine Ausstellungen mehr veranstaltet worden zu sein. Hinzu kommen zwei Artikel im ›Zentralblatt für Bibliothekswesen‹ (1935, 1937) und die Berichterstattung in der lokalen Tagespresse, d.h. in der nationalsozialistischen ›Bremer Zeitung‹ und in den bürgerlich-liberalen ›Bremer Nachrichten‹, die z.T. über den bloßen Titel hinaus auch inhaltliche Einblicke ermöglicht.

Der gewandelte politische Wind lässt sich bereits 1933 früh spüren. Eine Stärke der Staatsbibliothek war ihr großer Bestand an Schrifttum, das unter

<sup>29</sup> Vgl. Bericht und Zugangs-Verzeichnis der Bibliothek der Hansestadt Bremen auf das Rechnungsjahr 1938. Bremen 1940, II.

<sup>30</sup> Richard Sander: Die Landesbibliotheken und ihre Aufgaben, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54, 1937, 485-498.

genealogischem Interesse zu nutzen war. Was lag also näher als hieraus im Mai 1933 eine Ausstellung mit dem Titel *Familienkundliches Schrifttum mit besonderer Berücksichtigung Bremens* zu gestalten. Freilich offenbart der von Ilse Schunke (1892-1979), die zum 31. Dezember 1937 aus bisher nicht geklärten Umständen aus dem bremischen Bibliotheksdienst entlassen wurde,<sup>32</sup> dazu verfasste Artikel in den »Bremer Nachrichten« einen tiefen Kotau vor dem Zeitgeist, indem es heißt:

»Die Vererbungstheorie Mendels, auch auf die Familienforschung übertragen, hat den Blick für die soziologischen und biologischen Zusammenhänge geschärft. Die Fragen der Rassekunde und der Rassenhygiene verweisen von der pietätvollen Bewahrung des Ererbten auf das Wohl und die Erhaltung des Volksganzen hin.«<sup>33</sup>

Dieser Art vordergründige politische Bezugnahmen bilden die Ausnahme, allerdings kennen wir von zwei kleinen, klar politisch ausgerichteten Ausstellungen des Jahres 1933 nur den Titel: *Reichsgründung* und *Hitlers Ernennung*, jedoch waren sie selbst der lokalen Presse keinerlei Erwähnung wert! Augenfällig ist das Fehlen von Ausstellungen zu sonst in anderen Bibliotheken beliebten Themen wie den deutschen Kolonien – was sich gerade in Bremen angeboten hätte –, zum Auslandsdeutschtum, zum sog. Versailler Schandvertrag, zur Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung oder zur sog. Judenfrage. Vieles der Bremer Schaukastenausstellungen war eher schöngeistig orientiert, etwa von *Maifeste im Mittelalter*, über *Orchideen* bis hin zu *Blumenbücher und Kleingarten-Literatur*; manches war dem Lokalkolorit geschuldet, darunter aber auch auf den ersten Blick Überraschendes. So veranstaltete die Bibliothek eine Ausstellung zum 60. Geburtstag des in Bremen geborenen Dichters und Übersetzers Rudolf Alexander Schröder (1878-1962). Das erstaunt, wird Schröder doch in der Literatur als durch die NS-Diktatur weitestgehend ignoriertes und ungeliebtes Autor präsentiert.<sup>34</sup> Wer nun meint, die Ausstellung sei einem reinen Lokalpatriotismus zu verdanken, der stutzt bei

<sup>31</sup> Ebd., 496.

<sup>32</sup> Vgl. dazu ausführlich Babendreier: Geschenk? (wie Anm. 23), 26-31.

<sup>33</sup> Bremer Nachrichten vom 20. Mai 1933.

<sup>34</sup> Vgl. etwa Herbert Lölkes: Dichter der christlichen Gemeinde. Rudolf Alexander Schröder. Stuttgart 1983, 29-32.

der Berichterstattung der Tageszeitungen. Gerade dem bekennenden Nationalsozialisten Kurd Schulz (1900-1974),<sup>35</sup> seit dem 1. Juli 1936 Leiter der Volksbücherei als Teil der Bremer Staatsbibliothek, blieb es vorbehalten, in den ›Bremer Nachrichten‹<sup>36</sup> eine Eloge auf Schröder niederzulegen, die sich nicht nur auf dessen patriotisch-nationale Dichtung des Jahrhundertbeginns (*Deutsche Oden*), sondern auch dessen rezentes Werk bezog; ebenso vergleichbar tat es der als Vertreter der niederdeutschen Heimatbewegung bekannt gewordene Waldemar Augustiny (1897-1982)<sup>37</sup> in der ›Bremer Zeitung‹. Das dies Lob aus der Sicht eines Nationalsozialisten nicht unbillig war, belegt ein Blick in eine kleine Schrift Schröders, betitelt *Dichter und Volk*,<sup>38</sup> der ein Vortrag für die Jungbuchhändler des Gaues Südhannover vom September 1937 zu Grunde lag. Was Schröder hier ausführte, besonders seine Gedanken zum Dichter als ›Sprachrohr‹ des Volkes und des Völkischen und seine Abwertung der Literatur vor und nach dem Ersten Weltkriege als pervertiert und bar jeder Sittlichkeit,<sup>39</sup> lag in der Tat dem Ideologiegebäude des Nationalsozialismus nah! Daher verwundert es kaum, wenn die Verleihung einer Ehrenmedaille der Stadt Bremen an Schröder durch die starke Präsenz der nationalsozialistischen Nomenklatur anlässlich der Übergabe im Rathaus hervorstach.<sup>40</sup>

Wie bereits angesprochen, fehlte es der Staatsbibliothek Bremen an größeren Ausstellungsflächen, sodass Großausstellungen nur durch Umräumen des eigenen Mobiliars oder Nutzung anderer Räumlichkeiten möglich waren. Bis 1933 wurden diese Lösungen kaum genutzt, dann aber verstärkt. Erstmals 1934 anlässlich der 400-Jahrfeier der Bibelübersetzung Luthers, wo in der Bibliothek vom 31. Oktober bis 14. November Exponate zur Geschichte der Bibel

<sup>35</sup> Biografisches bei Habermann, Klemmt, Siefkes: Lexikon (wie Anm. 4), 320; auch Babendreier: Geschenk? (wie Anm. 23), 19-21.

<sup>36</sup> Bremer Nachrichten vom 25. Januar 1938.

<sup>37</sup> Zu ihm Ferdinand Krogmann: Waldemar Augustiny. „Schöngest“ unterm Hakenkreuz. Ein Beitrag zur niederdeutschen Heimatbewegung im Nationalsozialismus. Weimar 2005.

<sup>38</sup> Rudolf Alexander Schröder: Dichter und Volk. Hameln 1938.

<sup>39</sup> Vgl. z.B. ebd., 19, 34-35.

allgemein und der lutherischen Tradition gezeigt wurden. Ideengeber für die Ausstellung war der als überzeugter Nationalsozialist bekannte Landesbischof Heinz Weidemann (1895-1976),<sup>41</sup> der seinen Aufruf zum Reformationstag 1934 mit plakativem Antisemitismus vermengte<sup>42</sup> und neben Direktor Knittermeyer die Eröffnung bestimmte.<sup>43</sup> Inhaltlich verzichtete die Ausstellung auf vordergründige politische und weltanschauliche Propaganda,<sup>44</sup> interessant sind die Angaben über die Besucherzahl, die Ilse Schunke 1935 im ›Zentralblatt für Bibliothekswesen‹ gab:<sup>45</sup> Demnach waren 2.213 Personen zu zählen; ferner hatten für 38 Schulen und Vereine Führungen stattgefunden. Damit war sie die bisher größte in der Bremer Staatsbibliothek und erfüllte von ihrer ›Besucherstrategie‹ genau die Intentionen des Systems!

Diesem nachzukommen war wesentlicher Zweck der Schrifttumsausstellung *Das wehrhafte Deutschland*, die im April 1937 in den Räumen der Kunsthalle Bremen stattfand.<sup>46</sup> Allein die Wahl der Ausstellungsräumlichkeiten eröffnet einen Einblick in die für Bremen ungewohnte Dimension des Projektes, hinzu kam die Drucklegung eines Kataloges,<sup>47</sup> was die Bremer Staatsbibliothek bisher aus finanziellen Gründen nicht zu leisten in der Lage war. Träger war die ›Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums‹, Landesdienststelle Weser-Ems, Schirmherren der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver (1889-1942)<sup>48</sup> sowie der Standortälteste Generalmajor Strauß. Damit reihte sich Bremen in eine Phalanx deutscher Bibliotheken (Preußische Staatsbibliothek Berlin, Universitätsbibliothek Jena, Universitätsbibliothek Münster, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund) ein, die seit 1935 eine Ausstellung unter dem

<sup>40</sup> Vgl. dazu Bremer Nachrichten vom 26. Januar 1938; Bremer Zeitung vom 26. Januar 1938.

<sup>41</sup> Zu ihm Herbert Schwarzwälder: *Berühmte Bremer*. München 1972, 245-294.

<sup>42</sup> Bremer Nachrichten vom 2. November 1934.

<sup>43</sup> Bremer Nachrichten vom 1. November 1934.

<sup>44</sup> *Ausstellungsüberblick* in: Bremer Nachrichten vom 2. November 1934.

<sup>45</sup> Ilse Schunke: *Bremen. Staatsbibliothek*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 52, 1935, 173.

<sup>46</sup> Für Informationen aus dem Ausstellungsbuch der Kunsthalle Bremen danke ich Frau Jutta Putschew, Kunsthalle Bremen.

<sup>47</sup> „Das wehrhafte Deutschland“ in *Zeugnissen deutschen Schrifttums*. (Bremen) 1937. Zusammenstellung und Redaktion des Katalog oblagen Ilse Schunke.

genannten Titel durchgeführt hatten.<sup>49</sup> Es oblag dabei den Bibliotheken, das Rahmenthema mit eigenen Beständen oder anderen Leihgaben zu illustrieren, hinzu kamen als zweiter, fester Bestandteil Schriften, die von der Reichsstelle zur Verfügung gestellt wurden. Wie wiederum Ilse Schunke im ›Zentralblatt für Bibliothekswesen‹ berichtete,<sup>50</sup> war der Besuch erheblich: 8.700 Personen, davon 1.700 aus verschiedenen Schulen, 1.200 aus den Reihen der Wehrmacht und 3.000 aus der Arbeiterschaft, mutmaßlich zurückzuführen auf eine intensive Werbekampagne der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben. Um diese Zahlen zu erreichen, wurden seitens der Bibliothek und des NS-Lehrerbundes tägliche Führungen und Vorträge angeboten. Welche Bedeutung man der Ausstellung beimaß, zeigt sich auch in der überbordenden Berichterstattung in den beiden Bremer Tageszeitungen. Während es die ›Bremer Nachrichten‹ bei zwei reinen Wortbeiträgen beließen,<sup>51</sup> machte die nationalsozialistische ›Bremer Zeitung‹ anlässlich der Eröffnung am 5. April mit einer umfangreichen, illustrierten Titelseite „Deutscher Geist – wehrhafter Geist“ auf, in der die wesentlichen Reden paraphrasiert wurden.<sup>52</sup> Interessant ist, dass seitens der Staatsbibliothek kein Redner, sprich: der Direktor auftrat und auch auf den vorhandenen Photos lediglich die Vertreter von Partei und Militär in den ersten Reihen zu sehen sind.

Vergleichbare Dimension erreichte die letzte große Ausstellung der Staatsbibliothek Bremen bzw. nunmehrigen ›Bibliothek der Hansestadt Bremen‹ vor dem Zweiten Weltkrieg: Sie firmierte unter dem Titel *Die Freie Hansestadt Bremen* und lief von Mai bis Juni 1938 parallel zur großen Propagandaschau *Bremen – Schlüssel zur Welt*, die unter der Ägide des ›Deutschen Instituts für Kultur- und Wirtschaftspropaganda‹ stand und auf der Bürgerweide angesiedelt

<sup>48</sup> Zu ihm Schwarzwälder: Berühmte Bremer (wie Anm. 39), 231-244.

<sup>49</sup> Vgl. die Angaben bei Happel: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen (wie Anm. 1), 113; Ausgangspunkt war eine Ausstellung, die im Herbst 1935 in der Preußischen Staatsbibliothek gezeigt wurde. Träger war hier zunächst das ›Amt für Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP‹, vgl. Bernhard Payr: Das Amt Schrifttumspflege. Seine Entwicklungsgeschichte und seine Organisation. Berlin 1941 (Schriften zum Staatsaufbau. 54), 36.

<sup>50</sup> Ilse Schunke: Bremen SB., in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54, 1937, 573-574.

<sup>51</sup> Bremer Nachrichten vom 4. und 5. April 1937.

<sup>52</sup> Bremer Zeitung vom 5. April 1937.

war.<sup>53</sup> Davon abgesetzt wurden für *Die Freie Hansestadt Bremen* erneut die Räumlichkeiten der Kunsthalle Bremen genutzt. Veranstalter war hier das ›Amt für Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP‹,<sup>54</sup> auch bekannt als ›Amt Rosenberg‹, Schirmherr der Regierende Bürgermeister und SA-Gruppenführer Heinrich Böhmcker (1896-1944)<sup>55</sup>, der auch die Eröffnung vollzog.<sup>56</sup> Die inhaltliche Gestaltung oblag der Bibliothek, die zusätzlich Exponate des bremischen Archivs und von Museen hinzuzog. Das Ganze war besonders als Pendant zu dem in die Ausstellung auf der Bürgerweide inkorporierten Teil *Freie Hansestadt Bremen* zu verstehen. Während dort der Anteil Bremens besonders an der deutschen Handels- und Kolonialgeschichte meist in Bildern verdeutlicht wurde,<sup>57</sup> sollte die Ausstellung in der Kunsthalle die historische und kulturelle Entwicklung Bremens darlegen. Es existiert zwar kein Ausstellungsführer oder Katalog, im Archiv der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek Bremen hat sich aber ein Gliederungs- und Exponatverzeichnis erhalten. Augenfällig ist die besondere Betonung der immerwährenden bremischen Reichsverbundenheit und -treue. Eine Farce angesichts der tatsächlichen historischen Verläufe! Aber auch darüber hinaus konnte man der politischen Realität nicht entgehen: In einem separaten Teil wurde die Entwicklung Bremens im Dritten Reich dargestellt. Hier erwähnte man natürlich nicht den Verlust der politischen Selbstständigkeit des Gemeinwesens, sondern meinte vielmehr auf die sinkende Kriminalität und die steigende Geburtenziffer hinweisen zu müssen. Besonders wichtig erschien ebenfalls die Tatsache, dass in Bremen ein Jude auf 259 Bremer kommen würde, was weit unter dem Reichsdurchschnitt läge! Verantwortlich für die Auswahl der gezeigten Stücke waren, wie in den Dankesreden zur Eröffnung mehrfach

<sup>53</sup> Vgl. dazu auch den in Anm. 1 genannten Ausstellungskatalog.

<sup>54</sup> Vgl. auch Payr: *Das Amt Schrifttumspflege* (wie Anm. 46), 38, der die Ausstellung zu den wichtigen Leistungen der Dienststelle rechnet.

<sup>55</sup> Zu ihm *Bremische Biographie* (wie Anm. 26), 56-58.

<sup>56</sup> Vgl. dazu *Bremer Nachrichten* vom 29. Mai 1938.

<sup>57</sup> Vgl. „*Bremen – Schlüssel zur Welt*“ (wie Anm. 1), 31-34; auch *Bremer Nachrichten* vom 28. Mai 1938.

betont wurde,<sup>58</sup> Bibliotheksdirektor Knittermeyer und Bernhard Bruch (1900-1977),<sup>59</sup> der zum 1. März 1938 – angeblich auf persönliche Intervention des Senators für das Bildungswesen Richard von Hoff (1880-1945)<sup>60</sup> – die Nachfolge Ilse Schunkes angetreten hatte.

### III. Resümee

Der Versuch einer Bilanz fällt zwiespältig aus: Die Staatsbibliothek Bremen hat einerseits in Facetten ihrer Ausstellungstätigkeit nach 1933 zweifelsohne als Teil des nationalsozialistischen Systems und seiner Propagandamechanismen funktioniert. Andererseits resultierten die beiden großen Ausstellungen der Jahre 1937 und 1938, die in unterschiedlicher Gewichtung propagandistischen Zwecken dienten, aus Initiativen von Reichsstellen, denen sich aber die Bibliothek offenbar willig hingab; ein Phänomen, auf das bereits Happel im Zusammenhang mit anderen Bibliotheken hingewiesen hat.<sup>61</sup> Dass diese beiden Ausstellungen der Jahre 1937 und 1938 in der Kunsthalle Bremen präsentiert werden mussten, offenbart ein Dilemma der Bibliothek. Sie war aufgrund der mangelhaften räumlichen Gegebenheiten kaum in der Lage, selbst größere Projekte zu befördern, was ihren Wert für die nationalsozialistische Öffentlichkeitsarbeit schmälerte.

Die Bibliothek besaß ein schmales Personaltableau, besonders im wissenschaftlichen Bereich. Wesentlicher Repräsentant war Bibliotheksdirektor Knittermeyer, der – wie wir heute wissen – die Freiheiten einer wissenschaftlichen Bibliothek auch in der Bestandspolitik nutzte. Freilich vermochte auch er sich nicht vom System freihalten.<sup>62</sup> Im Mai 1933 war er der NSDAP beigetreten, was im September 1945 zur Amtsenthebung durch die

<sup>58</sup> Vgl. Bremer Zeitung vom 29. Mai 1938.

<sup>59</sup> Biografisches bei Habermann, Klemmt, Siefkes: Lexikon (wie Anm. 4), 36-37.

<sup>60</sup> Zu ihm Bremische Biographie (wie Anm. 26), 239-240; eine Einflussnahme von Hoff's legen zumindest entsprechende Bemerkungen von Knittermeyer in einem Brief an Bruch vom 28.07.1947 nahe (Nachlass Knittermeyer, SuUB Bremen); jedoch lässt sich dies in Bruch's Personalakte (Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, 4, 111/Pers. – Dr. Bruch, Bernhard \*11.6.1900) nicht verifizieren.

<sup>61</sup> Happel: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen (wie Anm. 1), 114.

amerikanische Militärregierung führte. Ungeachtet aller Bemühungen und Rechtfertigungen und ungeachtet der im Jahre 1948 durchgeführten Entnazifizierung gelang es Knittermeyer nicht mehr, in sein Amt zurückzukehren. Seine Persönlichkeit und sein Handeln zu beurteilen fällt schwer. Er war sicherlich kein überzeugter Nationalsozialist, aber nach eigenen Angaben überzeugter Anti-Kommunist, der im Nationalsozialismus ein abendländisches Bollwerk erblickte. Manche seiner Schriften aus den Jahren von 1933 bis 1945 lassen eine erschreckende Nähe zum System erblicken,<sup>63</sup> andere flüchten in realitätsabgewandte Wissenschaft. So gesehen sind sowohl in der Person Knittermeyers als auch in der – bei allen Spezifika – Ausstellungstätigkeit der Staatsbibliothek Bremen Paradigmen für das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Deutschland des NS-Staates zu sehen.

<sup>62</sup> Vgl. dazu besonders die Personalakte Knittermeyer im Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen.

<sup>63</sup> Z.B. Hinrich Knittermeyer: Die Bibliothek im neuen Volksstaat, in: Buch und Beruf im neuen Staat. Elf Reden gehalten auf einem Jungbuchhändler-treffen. Herausgegeben von Karl Heinrich Bischoff. Bremen [1933], 41-46.

## Anhang

### **Ausstellungen der Staatsbibliothek Bremen bzw. der Bibliothek der Hansestadt Bremen seit 1933**

- 1933: Autografen großer Deutscher - Familienkundliches Schrifttum mit besonderer Berücksichtigung Bremens - Deutschland im Bilde Merians - Maifeste im Mittelalter - Orchideen - Bayreuther Festspiele - Landsknechte und Soldaten - Türkenkriege - Kunstführer - Lutherschriften - Stefan Georges Schrifttum - Reichsgründungsfeier - Hitlers Ernennung - Zur Geschichte des Tanzes
- 1934: Die Bibel vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart (400-Jahrfeier von Luthers Bibelübersetzung) - Seltene Buchformen/Seltenes Buchmaterial - wechselnde monatliche Ausstellungen
- 1935: wechselnde monatliche Ausstellungen
- 1936: wechselnde monatliche Ausstellungen, darunter: Friedrich der Große - Charles Dickens – Gottfried Reinhold Treviranus
- 1937: Das wehrhafte Deutschland - Blumenbücher und Kleingarten-Literatur - Zur Woche des Buches - 60. Geburtstag von Rudolf Alexander Schröder (bis Anfang 1939)
- 1938: Die Freie Hansestadt Bremen (parallel zu: Bremen. Schlüssel zur Welt) - Das Buch. Ein Kraftquell der Nation (Ausstellung der Bremer Buchhändler zur Gaukulturwoche unter Beteiligung der Bibliothek Ende November 1938)
- 1939 - 1945: Keine Angaben